

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 111.

Dienstag den 20. April.

1852.

Stadttheater zu Leipzig.

Die vergangene Woche verdient in den Jahrbüchern unseres Theaters roth gedruckt zu werden, denn sie war reicher an interessanten Gaben als irgend eine seit langer Zeit. Novitäten drängten sich auf Novitäten, und war auch nicht jede eine goldene Frucht, so gab es doch unter allen nur eine, die entschieden zurückgewiesen zu werden verdiente. Zunächst erwähnen wir noch des „Schauspieldirectors“ von Mozart und des „Hieronymus Knicker“ von Dittersdorf, beide komisch gleich sehr wirksam, an musikalischem Werthe allerdings sehr ungleich, wünschon der „Schauspieldirector“ nicht zu den größten Schöpfungen des großen Meisters gerechnet wird. Die Ausführung beider Opern war sehr lobenswerth, besonders die der ersten, in welcher Fräulein Mayer nicht bloß ihre herrliche Stimme, sondern auch ihre Fertigkeit im Gebrauch des österreichischen Dialectes zu einem Zauber-mittel machte. Auch auf den Lippen des Fräulein Tonner und der Herren Behr und Widemann nahm sich die Spracheigentümlichkeit der Leute vom heiligen römischen Reiche sehr gut aus und das kleine Operchen gewann dadurch sehr an Reiz; desto mehr aber war es unangenehm zu empfinden, daß Herr Bellosa die Harmonie des österreichischen Accordes störte; möchte er um dieser willen doch einen Versuch machen; vielleicht glückte es ihm, das Kunststückchen herauszubringen. — Aus der zweiten Oper erwähnen wir nur des Knicker, der von unserem trefflichen Behr mit großer Gewandtheit gegeben wurde, aber doch nicht ganz richtig aufgefaßt war. Knicker als Erzgeizhals kann kein Mann der überstürzenden Eile, der Hast und Leidenschaft, kein wilder Schwärmer sein. Der Geizhals ist sinnig, bedächtig, tückisch und heimlich. Sind die Manieren des Knicker, wie sie Hr. Behr gab, in der Rolle vorgezeichnet, so fällt natürlich dem Dichter der Vorwurf zu. Die äußere Ausstattung der Figur war übrigens meisterhaft. — Endlich brachte auch der letzte Tag der Woche eine Novität, nämlich „Rippenstöße“, eine Posse aus dem Französischen, eine leichte Waare, dergleichen der französische Dramenmarkt ganze Haufen bietet. Das Stück hat — kein Ehrliebhaber kann das Gegentheil behaupten — keinen Werth, aber es nöthigt zum Lachen, und wir lachen ja gern über die tollen französischen Ideen, über die gallischen Ideencaricaturen; die Franzosen lachen deshalb über uns, aber — weil sie dumm genug sind, unseren lustigen Spott für Erbauung zu halten — oder irrte sich der Referent, und die Franzosen hätten Recht? Das Schlimmste an dem Stück ist aber nicht die Uebertreibung der Situationen und Forcierung der Ideen, sondern der Gebrauch der bösen Folgen gewisser Liebesvergehen. Derartige Stoffe sollten nie auf die Bühne kommen. Man braucht nicht Pietist zu sein, um sie unangenehm zu finden. Daß es mit mancher Waterschaft und mancher Herkunft sein sonderbares Bewenden hat, wissen wir, aber es bewende wo anders als auf der Bühne, zumal wenn es damit nicht sonderlich sauber steht. Schon unangenehm in Tragödien, wie in Don Carlos, ist es viel unangenehmer in der Posse, wo der Gegenstand zur Erfreuung dienen soll. Es ist sonderbar, daß die Franzosen, die Leute des feinen Geschmacks, in sittlicher Beziehung so groben Geschmacks sind, noch sonderbarer, daß der sittliche Deutsche das Größte gern erträgt und genießt, wenn es eben französisch ist. Genug das Stück ging glücklich durch mit seinen Rippenstößen,

und wird wahrscheinlich noch einige Male die Bretter passieren. Unter den Darstellern zeichneten sich Frau Eicke und Hr. v. Dthe-graven aus. — Ein vorzüglicher Genuß wird uns, hoffen wir, am Mittwoch bereitet werden, indem Mad. la Grange von der Pariser Oper, unseres Wissens eine höchst gefeierte Sängerin, als Gast in dem „Barbier von Sevilla“ auftreten wird. X.

Musikalisches.

Die Familie Beyerböck.

Wir freuen uns, dem kunstsinigen Publicum anzeigen zu können, daß es hiesigen Beschützern guter, also echter Musik gelungen ist, die in der weiten musikalischen Welt aufs Rühmlichste bekannte und seit einem halben Jahr aufs Neue in dem musikverständigen Wien Triumphe feiernde Familie Beyerböck dahin zu bestimmen, daß sie jetzt ihre Berufsreise nach Holland und England über Leipzig nehmen und uns während der Messe mit ihren Concertvorträgen erfreuen werden.

Im Interesse der Kunst weisen wir das Publicum auf das günstige Urtheil hin, welches eine unserer gefeiertsten musikalischen Autoritäten in Nr. 483, vom 18. October 1851 der Illustrierten Zeitung, über die vorzüglichen Leistungen obiger Familie niedergelegt hat. Z.

Vermischtes.

Neue Heizmethode. In London wurden, nach dem Athenäum vom 3. April, am polytechnischen Institut einige merkwürdige Proben gemacht, um die Ergebnisse einer neuen Erfindung von Dr. Buchhoffner, der mit einem Herrn Defries Patent darauf genommen hat, zu prüfen. Die Erfindung besteht darin, daß man im Kamin statt der Kohlen dünne Metallstücke anwendet, die, wenn man einen kleinen Strom von Gas darauf wirken läßt, augenblicklich glühend roth werden und eine außerordentliche Hitze verbreiten. Die Flamme, welche durch eine geeignete, aber sehr einfache Einwirkung des Gases erzeugt wird, das mit den Metallplättchen vereint wirkt, hat das Aussehen eines hellen freundlichen Kohlenfeuers und ist kaum davon zu unterscheiden. Die Hitze kann regulirt werden, indem man den Hahn der Gasröhre dreht. Es bleibt kein Ruß, kein Rauch, noch sonst eine Unannehmlichkeit der Kohlenfeuer, und das Gas kann augenblicklich ausgetöschet oder das Feuer so schwach als man will gehalten werden. — Diese höchst wichtige Erfindung verdient gewiß die aufmerksamste Beachtung der Sachverständigen, denn sie wird nicht bloß den Wohlhabenden wegen der gebotenen Annehmlichkeiten willkommen sein, sondern sie wird auch indirect den Armeren durch Herabdrückung der Holzpreise nützen.

In Rostock haben — nach dem „W. W.“ — die Maurerhandlanger die Arbeit niedergelegt, weil ihnen die Gesellen nicht gestatten wollen, auf dem Wege von und zur Arbeit, statt der üblichen Jacken, Röcke zu tragen. Die Handlanger haben die Entscheidung des Rathes nachgesucht.

Die Rathhausuhr

ging Montag den 19. April um 11 Uhr Vormittags 4 Sec. vor.